

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Bestellt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Abonnementspreis:  
in loco:  
Ganzjährig 10 fl. — fr.  
Halbjährig 5 „ — „  
Monatlich 2 „ 50 „  
Monatlich 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverbindung:  
im Inland:  
Ganzjährig 7 fl. — fr.  
Halbjährig 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig 9 fl. — fr.  
Halbjährig 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unbesandene Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 247. Hermannstadt, Mittwoch den 26. October 1898. 114. Jahrgang.

## Die Verantwortlichkeit der Opposition.

Der nüchternste Mensch wählt seine Mittel im Verhältnisse zu dem angestrebten Ziel. Ist die Opposition aber besonnen vorgegangen, als sie den Versuch machte, das Ministerium Bonffy durch eine parlamentarische Revolution zu stürzen?  
Sehen wir, was sie erhoffen kann, wenn sie die Obstruction so, wie sie dieselbe contemplant, durchführt und was sie erwarten kann, wenn sie damit Fiasco macht. Nehmen wir den ersteren Fall. Die Zeitvergeudung und Wortverschwendung gelingt ihr einige Zeit lang. Das Haus läßt dieses langweilige Spiel über sich ergehen, das Land, dem diese Komödie nichts Neues ist, achtet nicht darauf und die allgemeine Langeweile und Gleichgültigkeit schneidet schließlich den Wortfaden der Opposition ab. Die Obstruction verendet vorzeitig an Altersschwäche. Das Ergebnis für die Opposition ist dann ein großes Nichts, ein colossaler Aufwuchs und eine noch größere Verstimmung gegen die Opposition, die dem Lande das Geld aus der Tasche geraubt hat, der Gesetzgebung die ihre Zeit gestohlen, die rechtzeitige Schaffung wichtiger Gesetze verhindert und den Beweis ihrer Einseitigkeit und Unfähigkeit erbracht hat.

Ist das ein Ziel, werth, zur verhängnisvollen Waffe der Obstruction: dieser ultima ratio der parlamentarischen Opposition zu greifen?

Sehen wir den zweiten Fall. Die Opposition trotz der Langeweile des Hauses, ihrer eigenen gesunden Vernunft und dem Ansehen des ungarischen Parlaments, folgt nur der Eingebung ihres persönlichen, glühenden Hasses, strengt alle ihre Kräfte an, sührt ihren letzten Mann in's Feuer, führt die Obstruction zu Ende und führt das Land in einen gescheiterten Zustand. Ist der außerordentliche Zustand Selbstzweck, oder soll derselbe das Mittel zum Herbeiführen eines Regierungswechsels sein? Für so blöde halten wir selbst den Wildesten unter ihnen nicht, um anzunehmen, daß das Endziel einzig und allein die Erzwingung eines gescheiterten Zustandes sein solle. Daß die Opposition durch diesen an den Haaren herbeigezogenen Zustand das Land in eine Revolution hineintreiben könne, ist selbst als Gedanke lächerlich. Dehnen wir, weil Bonffy den Herren nicht an die Nase bindet, welche Pläne er für gewisse, noch nicht eingetretene, eventuell auch nicht eintretende Fälle hat, wird im Lande kein Dorf-Nachwächter zur Waffe greifen, auch dann nicht, wenn Polonji in eigener Person das blutige Schwert im Lande umherträgt und Nicolaus Bartha die Revolutions-Proclamation mit blutrothen Lettern drucken läßt.

Wenn also nicht mit Revolution, womit will die Opposition den Endzweck der Obstruction: den Sturz des Cabinets erreichen? Sie wird doch nicht auf die Abdicirung der parlamentarischen Mehrheit rechnen? Denn eine Majorität, die vor dem Terrorismus einer Minorität die Flinten in's Korn wirft, verurtheilt sich selbst und macht sich zum Mitschuldigen an dem Herbeiführen der parlamentarischen Anarchie. So was von der liberalen Partei vorauszusetzen, ist mehr als Naivität, ist reiner — Blödsinn.

Mit dem dummen Zeug können sie einpacken, daß diese Mehrheit geklaut ist und den wahren Willen des Landes nicht vertritt. Diese waghalsige Verleumdung ist zu lächerlich, mit so was kann man nicht einmal einen Hund mehr hinter'm Ofen hervorlocken; der Schwindel verfangt nicht mehr. Wo hat sich denn der wahre Wille des Landes für die Herren

erklärt? Sie haben sich doch genug im Schweige gebadet, abgemüht, den Funken aus der öffentlichen Meinung herauszuschlagen und Stimmung für ihr Programm zu machen. Und was war das Resultat?

Im günstigsten Falle Indifferenz, zumeist aber, daß die öffentliche Meinung gegen ihr Programm für das Programm der Regierung Stellung nimmt. Sie können sich daher auch auf den Willen des Landes nicht berufen, wenn sie — ein Häuflein — gegen die parlamentarische Mehrheit, gegen das unbedingte Vertrauen der Krone mittels Umwälzung des Parlamentarismus den Regierungswechsel forciren wollen.

Das werden sie nicht erreichen, doch daß können sie gewiß sein, daß die volle Verantwortlichkeit für den durch ihre Obstruction geschaffenen ungeheuerlichen Zustand nur ihnen zufallen wird; sowohl für den Zustand selbst, dessen Abnormität an sich schon den Parlamentarismus verhängnisvoll compromittirt, wie auch für die eventuellen Folgen desselben. Sie werden dafür verantwortlich sein nicht nur ihrem Gewissen, dessen Stimme jetzt durch persönlicher Haß und Rachgedürst zum Schweigen gebracht ist, sondern auch dem Lande, das sie wegen Entwerthung des ihnen anvertrauten Schatzes: des Parlamentarismus zur Rechenschaft ziehen wird.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. October.

Die Zweifel gegenüber den parlamentarischen Gerüchten, daß die österreichische Regierung sich mit der Absicht trage, das Parlament wegen des langsamen Ganges der Beratungen des Ausgütekommissses schon demnächst zu vertagen, haben sich als wahrbeurteilt erwiesen. Auf Anfragen deutsch-österreichischer Abgeordneter hat der Ministerpräsident am 21. d. jede solche Absicht in Abrede gestellt und die bezüglichen Meldungen als Combinationen bezeichnet. Damit ist natürlich noch nicht gesagt, daß die Vertagung auch in einem späteren Zeitpunkt völlig ausgeschlossen erscheint.

Die Lage in Frankreich ist fortgesetzt eine geschockte. Der Rücktritt Brisson's, der nicht nur persönlich von den Antirevisionisten in erster Linie angefeindet, sondern auch von seinen eigenen Kollegen nicht genügend unterstützt wird, scheint unvermeidlich zu sein. Die regierungsfreundlichen Blätter äußern die Ueberszeugung, daß Brisson schon in den ersten Tagen der Kammereröffnung fallen werde; sie behaupten, man arbeite hinter den Coulissen daran, ihn durch Bourgeois zu ersetzen, der nach einigen geeigneten Ausschüffungen mit einem verjüngten radikalen Ministerium weiterregieren wolle. Dienstag, am Tage der Kammereröffnung, werden voraussichtlich nur Formlichkeiten erledigt werden, Mittwoch findet keine Sitzung statt. Die erste Schlichtung wird also wohl Donnerstag geliefert. Döschon bereits fünfzehn Abgeordnete eingeschrieben sind, die von der Regierung Rechenschaft fordern wollen, werden die vereinigten Antisemiten, Clericalen und Nationalisten Cavaignac den Vortritt lassen. Dieser Vortreiter der noch ihm benannten Cabagne will gegen die Regierung wegen der Einleitung des Ausnahmeverfahrens Sturm laufen und eine Tagesordnung beantragen, mittels deren die Kammer die Zurücknahme des Wiederaufnahme-Antrages beschließen. Das wäre ein offener Unsturzbeschluss, da die Kammer gesetzlich gar nicht das Recht hat, in den Gang der Beratungen des höchsten Gerichtes einzugreifen. Gerade am dem Donnerstag, wo Cavaignac seinen Gewaltstreich gegen die Rechtspflege versuchen will, wird voraussichtlich das höchste Gericht über das Wiederaufnahme-Verfahren verhandeln und vielleicht schon seinen Beschluß fassen. Die Gefahren der Lage sind aber ebenwohl in der Kammer, die ganz unberechenbar ist, wie auf der Straße zu suchen. Diesbezüglich dürfte sich der Dienstag, an dem die Kammer zusammenzutreten, zu einem kritischen Tage gestalten. Die Antisemiten bereiten für

diesen Tag große Straßendemonstrationen vor, um auf die Abgeordneten zu drücken. „Vive Parole“ regt an, den nächsten Dienstag als Volkstest zu feiern, zu flaggen, Abends zu beleuchten und alle Geschäfte und Werkstätten zu schließen. „Denn,“ schließt der Artikel, „der Tag, der die Bergeltung des Landes an eine den Juden und dem Ausland verkaufte Regierung bedeutet, muß für Paris und Frankreich der Anlaß zu Volksebelstiftungen sein.“ Das flaggen und Beleuchten ist natürlich nur Schaumülchlagerei, des Pudels Kern ist das Schließen der Geschäfte, damit die Bediensteten, die der Patriotenliga und dem Antisemitenbunde angehören, für die Unternehmungen beim Palais Bourbon frei werden. Aber auch die Anhänger der Revision, in erster Reihe die Socialisten, sind nicht müßig. Unter Anderem hat der Vigilanzauschuß der socialdemokratischen Arbeiter am 21. d. beschlossen, alle socialdemokratischen Streikkräfte sollen für Dienstag mobil gemacht werden zur Antwort auf die Herausforderung durch die Nationalisten und Antisemiten. Das Streikheft ist auf dem Eintrachtsspiel, die Lösung: Hoch lebe die Republik! Die öffentliche Agitation sollte am Freitag mit einer Versammlung beginnen. Der Organisations-Auschuß für den Straßentrawall hielt seine Sitzung am 22. d. Die Socialdemokraten hoffen, die Volksmassen aufzubringen, obgleich der Dienstag Arbeitstag ist. Man sieht, die Herrscher sind aufgeben, der Kampf in den Straßen kann beginnen? Wie er enden wird? Wer könnte dies vorhersehen! „Echo de Paris“ will wissen, daß die für den 27. d. anberaumte Cassations-Verhandlung die Debatte über die Zulässigkeit des Revisionsgesetzes auf den 3. November verschoben wird, da Morand sein Gehuch vor dem 27. d. M. nicht fertigstellen zu können erklärte. „Journal des Debats“ und „Figaro“ melden im Gegentheil, daß dieses Gehuch am 21. d. in der Registratur des Cassationshofes eingereicht worden sei.

„Soleil“ gibt zu, daß das Gerücht von der Gefangenhaltung des Dreyfus auf dem Mont-Valerien unrichtig sei. Gleichwohl geht etwas Ungehörliches im Mont-Valerien vor. Sechs Verwahrungsräumlichkeiten seien eingerichtet worden, eine davon beherbergt einen Gefangenen, über den kein Aufschluß erteilt wird; doch sei es gewiß, daß er Officier oder Functionär der Armee sei.

Der Schriftsteller Pessensé, welcher vor eine aus Rathsamitgliedern der Ehrenlegion gebildete Commission citirt ward, um über jene Thatsachen, durch welche seine Ehre bedroht werden könnte, Aufklärungen zu geben, sandte an diese Commission ein Memorandum, in welchem es heißt: „Es ist wohl schmerzlich und bildet eine Gefahr, daß gegen französische Officiere unter dem Vorwande, die Unschuld eines Verurtheilten zu beweisen, heftige Angriffe gerichtet worden sein sollen. Die ganze Frage ist nun die, zu wissen, ob diese Officiere schuldig sind. Sind sie es, so ist es Pflicht eines jeden guten Bürgers, zur Ehre der Armee sie zu verurtheilen und ihre Verhaftung zu verlangen. Inzwischen habe ich ebenso das Recht, Henry und Consorten anzugreifen, wie die Freunde Esterhazy's und Du Paty de Clam's das Recht haben, Piquart zu verleumden. Was aber die Frage betrifft, ob diese Thatsachen, wenn sie erwiesen wären, meiner Ehre Abbruch thun könnten, so gestatten Sie mir, Ihre Competenz zurückzuweisen. Meine Ehre gebührt mir und ist so getarnt, daß sie durch den Verlust der Ordensauszeichnung nicht herabgemindert werden kann.“ — So spricht ein ganzer Mann.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus London: Die dortige Regierung habe den englischen Gesandten in Tanger angewiesen, dem Sultan von Marocco zur Zahlung der vollen Entschädigung für die Gefangenhaltung von sechs englischen Handelsagenten eine am 28. d. M. ablaufende Frist zu stellen. Zwei englische Kriegsschiffe seien nach Mazagan abgegangen, um der Forderung entsprechenden Nachdruck zu geben.

Die „Nowoje Wremja“ bespricht die französisch-englische Controverse in der Falchoda-Frage und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die schwebenden Verhandlungen auf Grund der vom Czar ausgesprochenen Forderungen Frankreichs zur Einigung führen mögen. Wehr dürfte aber Frankreich nicht von England verlangen. Die Bemerkung Hicks-Beach's, daß in Afrika

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia Mah, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“ (15. Fortsetzung.)

Während die kleine Gesellschaft um den Tisch im Wohnzimmer zu einem einfachen Frühstück Platz nahm, das auf Herbert's Wunsch von dem Wirth in höchstem Besorgnis worden war, und bei welchem Friederike Rejnert mit ernster Würde präsidirte, an der Stelle von Gertrud's verstorbenen Eltern, hatte Gertrud ihr Brautkleid mit einem dunkelblauen Reisekleid vertauscht und noch einige Kleinigkeiten in ihr Handtäschchen gepackt. Den Brautkranz sollte die Tante der jungen Frau nachsenden.

Reisefertig trat die junge Frau in das Wohnzimmer zurück, wo eben Baron Rhoden einen Toast auf das Brautpaar ausbrachte. „Grüßliche Frau,“ rief er der Eintretenden entgegen, „Sie haben mir noch nicht gestattet, Ihnen mein kleines Hochzeitsangebinde darzubringen; erlauben Sie mir, daß ich dies jetzt thue. Ich habe diese Staatsaction bis auf jetzt verschoben, damit Sie erstens nicht mehr viel Zeit haben, mir Ihre Ungnade dabei zu erkennen zu geben, zweitens möchte ich so gern, daß Sie mit einem freundlichem Gesicht von mir scheiden, da Sie jetzt die Gemahlin meines Freundes sind, und drittens dem Sprichwort zufolge, „les amis de mes amis“ —

„Denken Sie, daß ich bereits Ihre Freundin sei?“ ergänzte Gertrud, über seine drohliche Sprechweise unwillkürlich lächelnd. „Nein, Herr Baron, so schnell geht das bei mir nicht, ganz abgesehen davon, daß ich dieses Sprichwort für grundfalsch halte. Ihr Hochzeitsangebinde will ich aber trotzdem mit Dank annehmen.“ Schloß sie liebenswürdig, so daß Herbert sie ganz entzückt ansah. Sie öffnete das kleine Etui, das Rhoden ihr mit einer Verbeugung reichte. Ein Armband in Gestalt einer feingegliederten

Reihe von matten Golde lag darin, woran ein außerordentlich kunstvoll ausgeführtes Emailbildchen befestigt war, eine vollerblichte Rose mit der Unterschrift: „Ich meine dich!“

„Herbert hat Ihnen wohl gesagt, daß mir Ihr Wappenspruch so gut gefallen hat?“ rief Gertrud erfreut, „und daß ich Ihre Devise zu verzeihen machen will?“

Mit erstem Lächeln küßte Rhoden die kleine Hand, die ihm die junge Frau freiwillig bot. „So ist es, gnädige Frau. Obgleich Sie nunmehr unter dem Schutze Ihres Gatten stehen, so bin ich doch der Ansicht, daß eine Rose kein besseres Motto wählen kann.“

„Nun habe ich schon mehr Schmach, als eigentlich für eine solche Malerfrau erlaubt ist,“ wandte sich Gertrud, die sehr bedeutsam gesprochene Galanterie Rhoden's ignorirend, zum Wirth. „Gleich als Verlobungsgeschenk bekam ich diesen Ring,“ sie deutete auf einen kostbaren Stein in seiner Goldfassung, dessen rother Glanz das matte Weiß der Hand noch zarter erscheinen ließ, „weil ich noch keinen Rubin gesehen hatte; geflehen brachte mir Herbert diese allerliebste kleine Uhr, und das Medaillon an der Halskette trägt genau dieselbe Emailmalerei wie dieses Armband, das ich gleich anlegen will. Solche Ausgaben darfst Du Dir aber in Zukunft nicht mehr machen, Herbert; wer weiß, wann Du wieder ein Bild gut verkaufen kannst.“

Die Herren, mit Ausnahme des Gemeindevorstehers, tauschten einen lächelnden Blick des Einverständnis, und dann kam der Abschied.

„Schreibe mir, Gertrud,“ sagte die Tante, und ihre Stimme klang in dem Gemüthe, ihre Erregung zu verbergen, noch tiefer, als gewöhnlich; „aber schreibe nur Thatsachen, keine Glückwünsche, und — auch keine Klagen über Enttäuschungen. Du hast, was Du gewählt, und nun geh!“

Benige Augenblicke später fuhr der Wagen davon, der Gertrud Rejnert an der Seite ihres Gatten aus der Heimat führte, einer neuen, unbekanntem Welt entgegen. Die Alpenblumen des kleinen Gruber General lagen im Schoße der jungen Frau, mit leisem Dufte sagten sie ihr den letzten Gruß aus der Heimat.

### Siebentes Capitel.

Der Besitz der Grafen Landskron war einer der ältesten und bedeutendsten im Lande. Ursprünglich hatte ein Ritter dort gestanden, und es fand sich noch eine ganze Menge Ueberreste alten Gemäuers vor. So stand noch ein hoher Steinbogen, der ein Theil des Klosterthores gewesen war, mitten im Parke; er war so dicht mit Epheu umwachsen, daß sein Gestein kaum sichtbar war. Jeder neue Herr hatte dem Besitz irgend ein bestimmtes, aus seiner Individualität heraus sich erklärendes Gepräge gegeben, und jetzt bot das Schloß mit seinen Thürmen und Zinnen, mit seinen hohen Portalen und Bogenfenstern einen außerordentlich großartigen Anblick. Die inneren Räume waren dementsprechend weit und hell, sowie prächtig eingerichtet, mit kostbaren Möbeln und Kunstschätzen.

Gräfin Karola Landskron schritt rastlos in ihrem Wohnzimmer auf und ab, ängstlich beobachtet von ihrer Tochter Clementine, die in der Fensterbank saß und immer wieder glänzend mit den feinen Händen über ein zerdrücktes Briefblatt strich, das auf ihrem Schoße lag. Der Raum war ganz in Weiß und Gold decorirt; Wände und Möbel, Portiären und Vorhänge zeigten dieselben Farben. Daneben standen die herrlichsten Blumen und Blattpflanzen im Zimmer umher. Sie durften in der Umgebung der Gräfin nirgends fehlen; die Liebe zu den Blumen hielt sie für den Beweis eines vornehmen Geistes und Gemüthes. Endlich blieb die Gräfin vor dem jungen Mädchen stehen. „Nun, Du schweigst,“ sagte sie herrlich, „Du sagst kein Wort zu dem Briefe Deines Bruders?“

Comtesse Clementine sah zaghaft ihre Mutter an. „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, Mama; das ist etwas so Unerwartetes, aber Herbert scheint so glücklich.“

Mit einer geringfügigen und zornigen Geberde wandte sich die Gräfin ab und nahm ihre Wanderung durch das Gemach wieder auf; die schwere Seidenrobe rauschte bei jedem Schritt, und man hörte minutenlang keinen anderen Laut, bis die Gräfin wieder zu sprechen begann, und zwar so erregt, als könne sie die peinlichen Gedanken nicht mehr in sich verschließen. Aber sie sprach nur für sich, kein Blick streifte mehr das blasse Mädchen in der Fensterbank.





Magy. kir. államvasutak igazgatósága. 144738/1898. szám. [813] 1-3

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államvasutak igazgatósága különféle leltári tárgyaknak, u. m.: I-ső csoport: Műhelyi és pályafentartási cze...

II-ik csoport: Aczel és sárgaréz bélyegzők, ólomzárfogók, lyukasztó fogók, sárgaréz betét súlymértekek stb.

III-ik csoport: Öntött vasszerszámok, tárgyak és eszközök, csavaremelők, tenyéremelők, kályhák, takaréktűzhelyek, ágyúkályhák, őrházi főzőkályhák, lámpásoszlopok, vasnyoszolyák, vaspadok, egyéb vasbutor stb.

IV-ik csoport: Butorok, asztalos és esztergályos készítmények stb.

V-ik csoport: Bádigos és lámpa-áru-készítmények.

VI-ik csoport: Agyneműek, pokróczok, függönyök, gördönyök stb.

VII-ik csoport: Ács és kádár készítmények.

VIII-ik csoport: Tűzoltó-szerek, fecskendők, Extincteurök, szivattyúk stb.

IX-ik csoport: Vasból való pénzszekrények, pénzládák és menetjegyszekrények.

X-ik csoport: Villanyos jelzési és levelezési eszközök, telefonok stb.

XI-ik csoport: Gyaluk, gyaluvasak, fűrészek, fűrészlapok, fából készült egyéb szerszámok és eszközök.

XII-ik csoport: Kenderkötelek.

XIII-ik csoport: Festékörlő kövek, fenőkövek, nyomdakövek stb.

XIV-ik csoport: Hajtányok, pályakocsik, csigaszorok, lánccok, vastaligák, vasalt máhalkocsik, kézikocsik, vasrakonczák, mozdony-szerkocsi és kocsiemelő állványok stb.

XV-ik csoport: Mentőszekrények, mentőtáskák és beteghordágyak.

XVI-ik csoport: Százados, raktár mérlegek.

XVII-ik csoport: Órák.

XVIII-ik csoport: Műszerek, mérőeszközök, rajzvonalzók stb.

XIX-ik csoport: Vizmentes ponyvák és kender tömlők.

XX-ik csoport: Utazóbundák és botosok.

XXI-ik csoport: Bőröndös és szijgyártó munkák.

XXII-ik csoport: Kefekötő áruk.

XXIII-ik csoport: Üveg- és porcelláneműek.

XXIV-ik csoport: Különfélék, u. m.: cocusgyékények és cocus-futók, téntartatók, fa- és papirkosarak, szilák, kézi fuvók, revolverek, jelző kúrtúk, állomás névtáblák stb.

3 éven át leendő szállítása iránt nyilvános pályázatot hirdet.

E hirdetmény teljes szövege, bővebb felvilágosítás, szállítási feltételek, ajánlati űrlapok stb. a magy. kir. államvasutak igazgatóságának anyag és leltárbeszerzési szakosztályánál Budapest (Andrássy-út 73/75. sz., II. emelet, 46-ik ajtó), nem különben a kolozsvári üzletvezetőségénél kaphatók, valamint a többi összes vidéki üzletvezetőségénél is megtekinthetők.

A kötelező minták a budapesti józsefvárosi állomáson levő központi szertárban megtekinthetők. Az ezen pályázatra vonatkozó, ikenként 1 koronás bélyeggel ellátandó ajánlatok 1898. évi december hó 3-ig déli 12 óráig, ugyancsak említett szakosztályánál benyújtandók, vagy posta útján beküldendők.

A bánatpénz 1898. évi december hó 2-ik napjának déli 12 órájáig a magy. kir. államvasutak főpénztáránál leendő le.

Budapest, 1898. évi október hóban.

Az igazgatóság.

(Utannymás nem álljastatik.)

Ein Tapezierer-Gehilfe findet dauernde Beschäftigung.

Josef C. Berger, Tapezierer und Decorateur.

(818) 2-2

Sz. 918/1898.

[802] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Weber Mihályné Asiner Mária végrehajthatóknak Weber Györgyné Asiner Susanna végrehajthatást szenvedő elleni végrehajthatási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő, az omlási 14. sz. tjkben A. 15/1, 15/2, 16. hr. sz. elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1898. évi december hó 19-ik napjának d. e. 10 órakor Omlás községében a község házával megtartandó árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is el fognak adatni.

Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10% -át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában s az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a kelt igazságügyministeri rendeletben jelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénz előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szerdahely, 1898. évi július hó 23-án.

A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatósága.

M.-3. 15770/1898.

[821] 1-2

Kundmachung.

Donnerstag den 3. November 1898, Vormittags 9 Uhr, findet in der Kanzlei des Stadtbauamtes in Hermannstadt, Hundsrücken Nr. 1, die mündliche Licitation zur Verpachtung

- 1. des Fischereirechts der Stadt Hermannstadt auf die Zeit vom 1. November 1898 bis 31. October 1904; 2. des Geschäftslocales im Hause Grosser Ring Nr. 14 (ehemalige Hauptwache); 3. des Kellers im städtischen Hause Grosser Ring Nr. 11 für 35 Jänner auf die Zeit vom 1. Januar 1899 bis 31. December 1904; 4. des ehemaligen Petroleum-Magazins im Thurme in der Harteneckgasse; 5. der Fleischverkaufshallen Nr. 1-7 Kleiner Ring Nr. 22 auf die Zeit vom 1. Januar 1899 bis 31. December 1901 statt.

Licitanten auf die einzelnen Pachtobjecte haben vor Beginn der Licitation 10% des Ausrufspreises zu Händen der Licitations-Commission als Badium zu erlegen.

Der Ausrufspreis für die einzelnen Objecte, sowie die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden, wo bis zum Beginn der mündlichen Licitation auch etwaige schriftliche, gehörig gefertigte und mit dem erforderlichen Badium verlehene Offerte versiegelt zu überreichen sind.

Hermannstadt, am 23. October 1898.

Der Magistrat.

Kein Hustenmittel übertrifft Kaiser's Brust-Bonbons

360 notariell beglaubigte Zeugnisse bezeugen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Preis per Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh, und schlechten, verdorbenen Magen. Eicht in Paketen à 20 fr. [814] 1-18

Zu haben in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerg. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

Advertisement for J. Popelarz, featuring 'Luftzugverschlößer für Fenster und Thüren' and 'Kaiser's Brust-Bonbons'. Includes details about window seals and cough relief.

Advertisement for 'Gine freiwillige Licitation' (voluntary auction) for furniture and household items, held on November 3, 1898.

Advertisement for 'Zur Weihnachts-Saison!' (Christmas season) by Wilhelm Mann, a photographic studio offering portrait enlargements.

Large advertisement for a lottery with a top prize of 1,000,000 Kronen, organized by A. Török & Co. in Budapest.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.